

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 31 (2018)

Heft: 8

Artikel: "Da steckt viel Psychologie drin"

Autor: Simon, Axel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-816372>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Da steckt viel Psychologie drin»

Auch anhand von Modelleisenbahnhäusern lässt sich über die Moderne streiten.
Architekt Axel Fickert im Gespräch mit Oliver Elser, Kurator am Deutschen Architekturmuseum.

Text: Axel Simon



In der Modelleisenbahn des Zürcher Architekten Axel Fickert ist nichts jünger als fünfzig Jahre. Foto: Axel Fickert



Grell gefärbtes Plastik in der Ausstellung des Architekturmuseums in Frankfurt: Der Süddeutsche Gerald Fuchs kombiniert neuere Modellbausätze zu eigenwilligen Gebäuden. Foto: Moritz Bernoulli

Axel Fickert war extra nach Frankfurt gekommen. Das Deutsche Architekturmuseum (DAM) widmet sich einem Thema, das den Zürcher Architekten seit Jahrzehnten als Hobby begleitet: Modelleisenbahnen. Die Ausstellung «Märklin Moderne» zeigt, wie die moderne Architektur um 1960 Einzug in die Welt der Modelleisenbahn-Häuschen hält. Nach einem kurzen Mittagessen sollte der DAM-Kurator Oliver Elser mit Fickert in der Ausstellung für Hochparterre ein Gespräch führen. So lange konnten die beiden nicht warten, das Gespräch fand schon am Mittagstisch statt. Und zeigte, dass sich auf der Modellbauplatte Haltungen offenbaren – wie beim richtigen Bauen.

Frisch versus dreckig

Oliver Elser: Die Kuratoren der Ausstellung, Karin Berkemann und Daniel Bartetzko, betreiben das Online-Magazin «Moderne Regional», das sich damit beschäftigt, wie sehr die Moderne unser Alltag geprägt hat. In der gegenwärtigen Retro-Stimmung hat man den Eindruck, die Nachkriegsmoderne wurde von Marsmenschen auf die

Erde gebracht. Es ist mittlerweile notwendig, sich daran zu erinnern, wie offen gegenüber allem Neuen wir einst waren und die Moderne nicht als Bedrohung empfanden.

Axel Fickert: In meiner Anlage ist nichts jünger als 1959. Alles stammt aus einer Zeit, als man noch mit unmassstäblichen Mitteln Ausdruck produzieren musste: aus Blech gestanzte Fachwerke, geprägtes Mauerwerk, grosse Glühbirnen. Und die Bemalung war noch nicht so clean wie das durchgefärbte Plastik, sondern hat den Gebrauch thematisiert, die Beschmutzung: graugrün und braungrau, Schmuddelfarben. Es hatte noch Poesie.

Oliver Elser: Das hörte in den Sechzigerjahren auf. Die Modelle waren viel präziser angelegt. Allerdings waren die Häuser nie massstäblich und zwangsläufig immer zu klein. Der Realismusanspruch fehlt noch immer. So bunt, wie sie aus dem Kunststoffspritzen herauskommen, werden die Teile zusammenklebt. Mehr recht als schlecht. Ganz selten zeigt man Alterungsspuren. Bei Militärmustellen hingegen gibt es meterweise Literatur über den Einsatz von Patina. →

Märklin-Moderne.
Vom Bau zum Bausatz und zurück
 Eine Ausstellung des Online-Magazins «Moderne Regional», bis zum 9. September im Deutschen Architekturmuseum, Frankfurt am Main. Katalog herausgegeben von Karin Berkemann und Daniel Bartetzko im Jovis Verlag, Berlin.
www.moderne-regional.de

**Axel Fickert (66)**

Der Architekt führt zusammen mit Kaschka Knapkiewicz in Zürich das Architekturbüro Knapkiewicz & Fickert, das besonders für stimmungsvolle Wohnbauten bekannt ist. Sie erhielten unter anderem den Prix Meret Oppenheim und die Schelling-Medaille sowie dreimal einen Hasen bei Hochparterre «Die Besten».

**Oliver Elser (46)**

Der Architekt und Theoretiker ist Kurator am Deutschen Architekturmuseum (DAM) in Frankfurt am Main. Dort konzipierte er unter anderem Ausstellungen zum Brutalismus, zur Postmoderne und über Architekturmodelle im 20. Jahrhundert. 2016 war er Kurator des Deutschen Pavillons an der Architekturbiennale von Venedig.

→ **Axel Fickert:** Zwischen einer Modellbauanlage von 1950 und einer von 1965 liegen Welten. Die ältere wirkt gedeckt und düster. Auch die Häuser von Faller sind bis 1956 noch aus Karton und Holz, mit dicker Leimfarbe bemalt. Märklin hat nur zwei Bahnhöfe angeboten: Stuttgart und Friedrichshafen. Die sind aus Blech geprägt. Farbflächen sind nie ganz rein, sondern schattiert, als wenn Russ drauf wäre. Die Anlage aus den Sechziger Jahren ist dagegen wie aus dem Ei gepellt: frisch durchgefärbt, in hellen und grellen Farben, die Loks und Wagen exakt bedruckt.

Rekonstruktion in Stadt und Modell

Oliver Elser: Man könnte sagen: Das war der Durchbruch. Damit hat man die Bedingungen der Gegenwartearchitektur auf die Platte geholt. Man war jetzt modern.

Axel Fickert: Die Realität, die Faller abbildet, ist die meiner Jugend in Deutschland. Diese Neubauszenarien sind reine Zweckbauten, das Perrondach ist eine dicke Platte auf unförmigen Stützen. Da ist nichts mehr dran, was

man mit Bahnromantik in Verbindung bringt. So sind auch die Städte, die man mit diesen Bausätzen bauen kann: kubisch und klar.

Oliver Elser: Was ja eigentlich erstaunlich ist: Obwohl man wahrscheinlich mit der realen modernen Architektur haderte, war sie in der Modelleisenbahnanlage unvermeidlich. Die Bausätze hätten auch ein gemütliches Bild von Stadt transportieren können. Fachwerkhäuser gab es ja im Sortiment. Das Programm war aber je zur Hälfte modern und traditionell. Ab den Achtzigern nimmt das Moderne dann wieder ab, parallel zu den ersten Fachwerk-Rekonstruktionen in der realen Welt, als etwa in Frankfurt die berühmte Römerberg-Ostzeile entstand. Diese Fake-Kulisse in Fachwerk konnte man ein Jahr vor der Fertigstellung bereits als Faller-Modell kaufen.

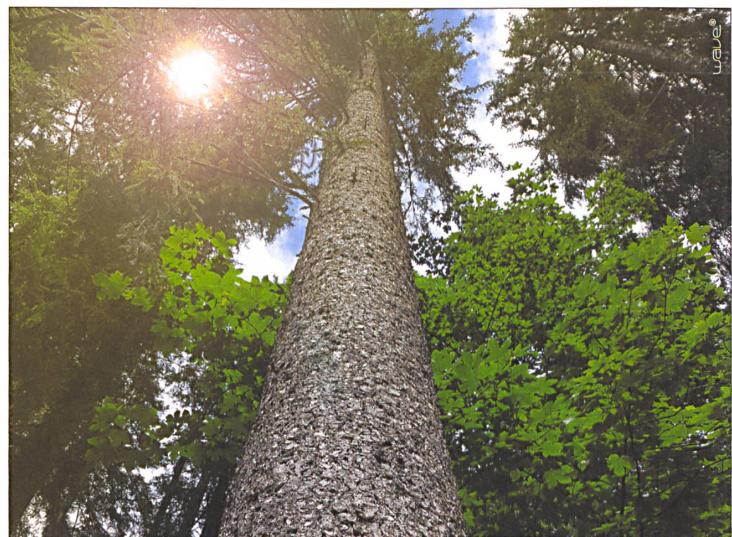
Axel Fickert: Damals redete man viel von Stadtreparatur. Man konnte sich aus einem Systembausatz eine Altstadt bauen oder Gründerzeitfronten. Und in den Neunzigerjahren waren dann Szenerien im Angebot.

**HOCH
PART
ERRE**

THE CIRCLE
AT ZÜRICH AIRPORT

<The Circle> am Flughafen Zürich – die grösste Hochbaustelle der Schweiz

Montag, 27. August, 17 Uhr
Baustellenführung exklusiv für Hochparterre-Leserinnen und -Leser.
Anmeldung bis 17. August:
veranstaltungen.hochparterre.ch



von Natur aus massiv.

BRESTA® verbindet Ökologie mit moderner Architektur. Denn das natürliche Massivholzsystem kommt ohne Leim und Metall aus. In einem High-Tech-Produktionsverfahren werden Holzlamellen zu massiven Holzelementen verarbeitet. BRESTA® ist vielfältig einsetzbar. Beispielsweise für Wände, Decken, Dächer und vieles mehr. BRESTA® ist unser persönlicher Beitrag für mehr Natur in der Architektur.



BRESTA®
Mit Holz im Element.

Tschopp Holzbau AG
6280 Hochdorf | www.bresta.ch

Oliver Elser: Wie das brennende Finanzamt. Die Rache des kleinen Mannes. Es gibt auch das Gefängnis mit der Ausbruchszene. Da hängeln sie sich an Bettlaken aus dem Fenster. Oder die Atelierszene mit Aktmodellen. Da steckt viel Psychologie drin.

Axel Fickert: Es wurde immer naturalistischer. Mit Figuren, fahrenden Autos, Schrottplätzen. Die Phantasie wurde ersetzt. Früher hat man die Landschaft mühsam mit Fliegengitter, Gips und Farbe gebaut. Der Modellbaufortschritt hat das sukzessive ersetzt. Umgekehrt proportional haben die Anlagen an Poesie verloren. Alles ist da. Nichts muss man mehr im Kopf ergänzen wie zum Beispiel bei einer unvollständigen Zeichnung.

Oliver Elser: In der Ausstellung zeigen wir diese Entwicklungsstufen nicht, so interessant sie auch sind. Stattdessen setzt die Erzählung exakt dort ein, wo die von Ihnen beschworene Magie verloren geht, aber ein neuer Zauber beginnt: Plötzlich taucht zeitgenössische Architektur im Modell auf, in ihrer ganzen Erbärmlichkeit, die man ja auch Avantgarde nennen kann.

Axel Fickert: Es ist die Zeit, in der die moderne Architektur die Städte zu dominieren beginnt. Die Deutsche Bahn reisst die alten Perrondächer aus Holz ab und baut Funktionsdächer. Diese Nacktheit bilden die Modelle direkt ab.

Produktionsbedingungen

Oliver Elser: Vielleicht passiert das auch durch die neue Produktionstechnik. Nun kann man die Häuser aus farbigem Kunststoff herstellen und spart sich die Leute, die sie von Hand anmalen. Das gibt es in keinem anderen Modellbaubereich. Flugzeuge sind immer hellgrau, Panzer dunkelgrün, beides muss man selbst anmalen. Die Faller-, Vollmer- oder Kibri-Modelle dagegen sind so quietsch-

bunt wie die Farbpalette in einem bundesdeutschen Einfamilienhaus-Neubaugebiet. Wahrscheinlich, weil der Modelleisenbahner in seiner begrenzten Hobbyzeit auch noch die Verdrahtung und vieles mehr erledigen muss und froh ist, wenn er mit dem Bau der Architekturkulisse möglichst wenig Arbeit hat. Obwohl es ja einige Architekten mit Modelleisenbahnen gibt.

Axel Fickert: Der Luzerner Architekt Max Bosshard hat mir einmal erzählt, dass auch Arduino Cantàfora, der Maler der Città analoga und Freund von Aldo Rossi, Modelleisenbahnen sammelte. Als Max Bosshard in Mailand arbeitete, musste er für Cantàfora immer Motoren aus Zürich mitbringen.

Oliver Elser: Gibt es unter den Schweizer Architekten noch weitere Sammler?

Axel Fickert: Quintus Miller liebt grosse Spurweiten. Als wir mit Hansjörg Ruch den Wettbewerb für das Bahnmuseum Albula in Bergün gewonnen haben, war Miller in der Jury. Ich bilde mir ein, dass er es war, der die Jury überzeugte, es brauche etwas Suggestives und nicht nur eine neutrale, «gute» Architektur. Zwar wurde dann vieles anders gebaut, aber kürzlich konnten wir ein kleines Schutzdach für die Krokodil-Lok ergänzen. Dieses bezieht sich sehr stark auf eine Märklin-Perronhalle von 1910.

Oliver Elser: Warum haben Sie eine Modelleisenbahn?

Axel Fickert: Die Beschäftigung damit ist unglaublich entspannend, fast wie Yoga. Das Eintauchen in eine Traumwelt entkoppelt von den Alltagssorgen. Das Licht ist dabei der Stimmungsträger. Die alten, grossen Glühbirnen sind dafür wesentlich geeigneter als die heutige LED-Technik. Das Schlusslicht eines abfahrenden Zuges ist die Inkarnation der Sehnsucht nach der Ferne, das Leuchten der Fenster die Verheissung von Geborgenheit. ●

Ihr Partner für
exklusiven
Innenausbau

INTERIEURS FÜR HÖCHSTE ANSPRÜCHE

Obrist kreiert weltweit besonders hochwertige Interieurs. Dabei inszenieren wir individuelle Wünsche perfekt. Wir begleiten unsere Kunden mit langjähriger Fachkompetenz in den Bereichen Technik, Manufaktur und Projektleitung von der ersten Idee bis zum Einbau.

OBRIST interior AG
Industriestrasse 69 · CH-6034 Inwil
T +41 41 249 09 09
info@obrist-interior.ch
www.obrist-interior.ch